

Naturgeschichte

der für

die Heilkunde wichtigen Thiere,

mit besonderer Rücksicht auf

Pharmacologie, Pathologie und Toxicologie

entworfen

von

Dr. med. Eduard Martiny.

LANE LIBRARY

Zweite wohlfeile Ausgabe.

Mit 222 Abbildungen.



Gießen.

Serber'sche Universitätsbuchhandlung,

(Emil Roth)

1854.

D

ist 0,0248. Es löst sich in starkem Weingeist auf, und besteht aus ungefähr 38 Procent Stearin und 62 Procent Elain; doch wechseln diese relativen Verhältnisse etwas. Mit dem Fette vermischt findet sich häufig auch ein gelblicher Farbstoff, welcher demselben einen widrigen Geschmack mittheilt; Chevreuil fand ihn 0,06 Procent betragend und von gallenartigem Geruch und Geschmack; Marchand holt ihn für Gallenstoff. Ausserdem enthält das Schweinefett Chlornatrium, milchsaures Natron, Spuren von kohlensaurem Kalk und Eisenoxyd. Lässt man Schweinefett lange dem Luftzutritt ausgesetzt, so wird es gelb und ranzig, nimmt dabei einen starken Geruch an, und röthet Lackmuspapier. Hierbei entwickelt sich eine fette flüchtige Säure, nämlich die auch in der Butter vorkommende und beim Ranzigwerden derselben sich gleichfalls entwickelnde und durch den Bockgeruch wahrnehmbare Capronsäure. 100 Theile Schweineschmalz geben bei der Verseifung 94,05 Theile Margarinsäure und Oelsäure und 9,0 Theile Glycerin; das Elain gibt 94 Theile fette Säuren und 9 Theile Glycerin. Nach Chevreuil besteht das Schweineschmalz aus 79,098 Kohlenstoff, 11,146 Wasserstoff und 9,756 Sauerstoff.

Das Schweinefett hat als Nahrungsmittel die Eigenschaften der Fette, stört aber leichter die Verdauung als Butter. Als Arzneimittel wird es innerlich nicht gebraucht, wirkt aber, wie die Fette überhaupt, erschlaffend, und führt in grossen Gaben ab. Aeusserlich gebraucht man es als Speckeinreibungen, als Palliativum in der Tuberkelschwindsucht; ferner als deckendes und erschlaffendes Mittel und als Constituens zu den meisten Salben.

Familie: Ungleichzehige. *Anisodactyla*.

Mit unpaaren Zehen; Eckzähne kurz oder gänzlich fehlend, $\frac{1}{3}$ Backenzähne. Gullenblase fehlt.

Rhinoceros, Linn. — Nashorn.

An allen Füssen 3 Zehen; ein Horn auf der die Nasenknochen bedeckenden Haut, nicht hohl, faserig, wie aus zusammengeleimten Borsten; $\frac{1}{3}$ oder $\frac{2}{3}$ Vorderzähne, keine Eckzähne. In feuchten Waldungen in Afrika und Asien. Dahin gehören:

A. Mit einem Horn, *Rhinoceros indicus* (*Rh. unicornis*, Linn), Haut glatt, aber mit grossen Falten an den Gelenken der Glied-

massen. In Ostindien — *Rh. javanicus*, Haut warzig, uneben, ebenfalls mit grossen Falten. Auf Java.

B. Mit zwei Hörnern, die hinter einander stehen; Haut ohne Falten, glatt, eben, haarlos: *Rh. sumatrensis*, das vordere Horn höher, beide nicht sehr gross. Auf Sumatra. — *Rh. africanus* (*Rh. bicornis*, Linn.), das vordere Horn sehr hoch, seitlich zusammengedrückt. In Südafrika.

Officinell war früher vom Nashorn unter dem Namen Einhorn, *Unicornus*, dessen Horn, welches sich aber in seinen Eigenschaften von anderen Hornsubstanzen nicht unterscheidet. Häufig hat man aber unter Einhorn auch die Zähne des Narvall und des Elfenbein verstanden.

Hyrax, *) Herm. — Klippenschliefer.

Oben 2, unten 4 Vorderzähne, keine Eckzähne; Zehen stark verwachsen, 4 an den Vorder-, 3 an den Hinterfüssen; der Nagel der inneren Hinterzehe krallenähnlich; Körper dicht behaart. Macht den Uebergang zu den hufkralligen Nagethieren.

Hyrax capensis, Cuv. — Der Klipdas oder Daman.

Abbildung: Fig. 6.

Synonyme: *Hyrax capensis*. Gmelin, System. I. p. 166. — Schreber, Säugethiere. T. IV. Erlangen 1792. S. 920. Taf. 240. — Cuvier, Thierreich. Uebers. von Voigt. I. Leipzig 1831. S. 283. — Kaup, Allgem. Zoologie. Heft 2 mit illumin. Abbildungen. — *Cavia capensis*. Erxleben, Systema regni animal. Cl. I. Lips. 1777. p. 352. n. 3. — Pallas, Miscellanea zoologica 1766. p. 34. t. 3; ejus Spicilegia zool. II. p. 16. t. r. — *Cape Cavy*. Pennant, history of quadrup. Chester 1771. p. 247. n. 182. — *Marmotte du Cap de bonne espérance*. Buffon Suppl. 3. p. 177. Tab. 29. Allamand's Ausgabe 4. p. 76. Suppl. 6. p. 278. Tab. 43. — *Le Klipdas*. Buffon Suppl. (Allamand's Ausgabe) 4. p. 157. Tab. 65. — Der Klipdas. Graf Mellin in den Schriften der Berlin. Gesellschaft. 3 Bd. S. 271. Taf. 5. — *Hyrax syriacus*. Schreber, loc. cit. Tab. 240 B.

Der Kopf ist ziemlich gross und dick, mit schief aufsteigender Stirn, die Nase unbedeutend vorgestreckt, mit kleinen halbmond-

*) Das Wort *ἵραξ*, das bei Nierender Alexipharm. 37 vorkommt, scheint dort die Spitzmaus zu bedeuten.